

Quelle: Trierischer Volksfreund

Datum: 20.08.2024

Seite: https://www.volksfreund.de/region/bitburg-pruem/tourismus-in-der-eifel-die-vermarktung-einer-ganzen-region_aid-117990241

Eifeler sind selbstbewusster

Dieses Fazit zieht Tourismus-Profi Klaus Schäfer zum Ende seiner Ära

Prüm · Klaus Schäfer, seit Beginn Chef der Eifel Tourismus-Gesellschaft in Prüm, verlässt seinen Posten im November. Wir schauen zurück auf die Dinge, die sich in einem Vierteljahrhundert geändert – und gebessert haben.



Ab in den Ruhestand, rauf auf die Wanderwege: Klaus Schäfer, Chef der Eifel Tourismus-Gesellschaft, hört im November auf.
Foto: Fritz-Peter Linden

Klaus Schäfer geht in die großen Ferien – zum Jahresende hört der Mann auf, der seit Gründung der Eifel Tourismus-Gesellschaft, kurz ET, auch deren Geschäftsführer war. Der Nachfolger am Sitz im Prümer Konvikt steht schon fest: Wolfgang Reh, Schäfers bisheriger, langjähriger Stellvertreter und ebenfalls von Beginn an dabei.

Er sei, sagt Schäfer, „froh und glücklich darüber, dass sich die Gesellschafter dafür entschieden haben“. Klingt nach einer geregelten Nachfolge – und ist es auch. Das sei ihm sehr wichtig gewesen, sagt der 64-Jährige.

Schäfer stand seit 2000 an der ET-Spitze. Und er zählt zu den frühen Verfechtern der Idee, die Eifel als Gesamtregion touristisch nach vorn zu bringen. „Damals eigentlich undenkbar“, sagt er. Allein schon angesichts der vielen Teilregionen. Südeifel, Vulkaneifel, Ahreifel, Osteifel, Nordeifel – letztere besonders, denn sie liegt in Nordrhein-Westfalen.

Das alles geht zurück auf eine Ansage von Rainer Brüderle (FDP), von 1987 bis 1998 Wirtschaftsminister des Landes Rheinland-Pfalz. Tenor: Man werde das Land nur noch in größeren Regionen vermarkten, sagt Schäfer, der aus Darscheid stammt und seit 1985 Chef der Vulkaneifel-Touristik mit Büro in der Kreisverwaltung Daun war.

Eifel-Tourismus: Fort mit den Kirchtürmen!

Auf rheinland-pfälzischer Seite gelang das relativ zügig: Schäfer und sein Kollege von der Südeifeltouristik im Eifelkreis Bitburg-Prüm, Leo Hammes, waren sich schnell einig. Aber: „Wir haben damals gesagt: Dann bitte die gesamte Eifel zusammenbringen!“ – also auch NRW. Schäfer: „Das hat der Kreistag Bitburg-Prüm dann auch so gesehen. Und es steht so auch in der Präambel unseres ersten Gesellschaftervertrags von 2000.“



Das ist doch eine Reise wert: der Himmel über der Eifel, der alles manchmal noch schöner macht.
Foto: Fritz-Peter Linden

Im April jenes Jahres meldete unsere Zeitung dann: „Die Regionalagentur zur Förderung des Tourismus in der Eifel soll am 3. Juli als Gesellschaft gegründet werden.“ Und weiter: „Der von der Vulkaneifel geforderte Namensbestandteil ‚Vulkaneifel‘ wurde in der Bürgermeisterdienstbesprechung am 8. März abgelehnt.“ Mit dabei in jener Versammlung: die damaligen Landräte Heinz Onnertz (Vulkaneifel), Roger Graef (Bitburg-Prüm) und Beate Läsch-Weber (Berncastel-Wittlich).

Die Sache mit den Kirchtürmen eben – genau die sollten ja niedrigerissen werden mit der Gründung. Der Verzicht auf einengende geografische Bezeichnungen sei eine Sache des politischen Weitblicks gewesen – und richtig, sagt Schäfer heute. Es hat auch der Vulkaneifel nicht geschadet – zumal alle Teilregionen ja ihre Namen und vor allem ihre Identität beibehielten.

Im Dezember 2002 war dann auch die NRW-Eifel im Boot – und gleichzeitig gründete man mit den ostbelgischen Partnern die Eifel-Ardennen-Marketing, „mit der wir im Hintergrund gemeinsam arbeiten“. Das Ziel sei immer gewesen, „in allen Projekten der Eifeler Bevölkerung einen Mehrwert zu liefern“, sagt Schäfer. Zu diesem Mehrwert gehören gewiss auch die rund 25.000 Arbeitsplätze im Eifeler Tourismus (siehe Info).

Eifel-Tourismus: lauter wichtige Wegmarken

Dann geht er mit uns die wesentlichen weiteren Stationen durch: Dank der touristischen Zusammenarbeit sei es auch möglich gewesen, den Nationalpark Eifel aufzubauen – der wurde 2004 eröffnet. Im gleichen Jahr ging die Regionalmarke Eifel an den Start, für geprüfte Qualitätsprodukte und Leistungen. Im Jahr 2005, ergänzt Schäfer, „haben wir mit der Zukunftsinitiative Eifel die Grundlagen für die Zusammenarbeit in Sachen Wirtschaftsentwicklung und -förderung organisiert. Auch hier mit den belgischen Partnern zusammen.“

Ein Höhepunkt folgte 2006: der Deutsche Wandertag mit dem Hauptort Prüm, ebenfalls „in der gesamten Eifel dezentral organisiert. In diese Zeit fällt auch der Auftrag an uns, den Eifelsteig aufzubauen.“ Was bekanntlich mit beeindruckendem Erfolg gelang. Bald folgten die zahlreichen und miteinander vernetzten Radwege. Bis hin zur Gründung der Marke Eifel vor etwa zehn Jahren – basierend auf drei Säulen: Wirtschaftsregion, Tourismusregion und Qualitätsmarke.

Nach wie vor ist man damit Vorreiter. Schäfer: „Es gibt in Deutschland zurzeit nur drei Regionen, die Wirtschaft, Kulturraum und Tourismus unter einem Dach vermarkten: Allgäu, Münsterland und Eifel.“

INFO Starke Werte: Die ET in Daten und Zahlen

Die Eifel Tourismus-Gesellschaft mit Sitz in Prüm und aktuell 25 Mitarbeiterinnen (die Frauen sind in der Mehrzahl) wird zur Hälfte finanziert von den zwei Bundesländern, acht Landkreisen und 40 Kommunen in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen – mit 1,4 Millionen Euro. Etwa das Gleiche muss die ET jedes Jahr selbst erwirtschaften, zum Beispiel mit Angeboten wie Wander- und Radpauschalen. „Allein damit machen wir rund eine Million Umsatz“, sagt Klaus Schäfer.

Rund 25.000 Menschen arbeiten in der Eifel im Tourismus, etwas weniger als in der Vor-Corona-Zeit. Die Region zählt etwa sechs Millionen Übernachtungen im Jahr und 35 Millionen Tagesausflugsgäste. Nach

jüngsten Auswertungen lassen diese pro Tag und Nase 27,90 Euro in der Eifel. Alles in allem werde so ein Gesamtumsatz im Tourismus von 1,3 Milliarden Euro pro Jahr gemacht.

Aber die Eifel als Wirtschaftsregion? Ja, sagt Schäfer. Das sei eine der Aufgaben, die noch zu bewältigen seien. „Ich halte sie für machbar.“ Man müsse einfach sehen, welche Potenz die Region habe: „Mehr als 80 Hidden Champions zum Beispiel haben ihren Sitz in der Eifel“, sagt er. „Wenn man diese Potenz und Kompetenz in Verbindung mit dem hohen Freizeitwert und der hohen Wohnqualität nach außen kommunizieren kann, dann hat man die Voraussetzungen dafür geschaffen, national und international Fachkräfte in die Firmen zu bringen und sichtbar und attraktiv zu sein.“

Das alles sei nicht allein auf die Arbeit der ET zurückzuführen, schränkt Schäfer ein. „Aber in diesem Geist ist es gelungen, all diese Dinge eifelweit zu denken. Und es ist schön zu sehen heute, dass wir gemeinsam über die Sache diskutieren und nicht über politische, organisatorische oder kommunale Grenzen.“ Heute, 24 Jahre nach der ET-Gründung, kann man sich kaum noch vorstellen, dass es einmal ganz anders war. Weitere Frucht des gemeinsamen Agierens: Die Eifel zählt inzwischen zu den bekanntesten ländlichen Regionen in Deutschland – immerhin landet sie in Umfragen auf Rang 15 von insgesamt 144 Regionen. Und in NRW und Rheinland-Pfalz ist sie die bekannteste ländliche Region.

Schöne Werte, unbestritten. Was Schäfer letztlich aber besonders freut, ist etwas anderes: Dass die Eifeler heute mit ganz anderem Selbstbewusstsein zu ihrer Heimat stehen – „und das mit Stolz nach außen tragen“. Das war's also für Klaus Schäfer. Im November ist Schluss. Mehr Zeit fürs Reisen. Was sind seine Pläne? Wandern, sagt er. Und Radtouren, da kenne er selbst in der Eifel noch nicht alle Strecken. Fest steht: Er wird in Deutschland und in der europäischen Nachbarschaft unterwegs sein. „Ich muss nicht weit fliegen, um Schönes zu entdecken“, sagt Klaus Schäfer.

Und die ET wird nach seinem Abgang deutlich weniger Ausgaben haben. Er lacht: „Ich glaube, der Kaffeeverbrauch wird um die Hälfte zurückgehen, wenn ich da weg bin.“